



Jugendreporter

inForYou



Wenn Kinder noch während der Schwangerschaft oder bei der Geburt sterben, sprach man früher von einer Fehl- oder einer Totgeburt. Heute spricht man davon, dass diese Kinder, die niemals das Licht der Welt erblickt haben, still geboren wurden. Man nennt diese Kinder liebevoll Sternen Kinder oder Schmetterlings Kinder. Vor vier Monaten haben wir diesen Kindern und ihren Eltern bereits zwei MZ-Jugendreporterseiten geschenkt. Heute wollen wir eure Aufmerksamkeit noch einmal auf sie lenken: Hier erzählt Sandra Wedewer aus Steinfurt über ihren Stern Noah und wir haben uns bei Barbara und Mario Martin umgehört, was aus ihrer Initiative geworden ist, auch kleinen Sternen die berechnete Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Für den würdevollen und warmherzigen Abschied

Jugendreporter sorgen für vier Klinikboxen

STEINFURT. Wenn Stern Kinder vor dem Geburtstermin auf die Welt kommen, stehen viele Eltern vor einem großen Dilemma: In Krankenhäusern ist oftmals nicht einmal Kleidung vorhanden, um ihre kleinen Körper würdig bekleiden zu können. „Noch immer müssen unzählige Stern Kinder nackt verabschiedet werden, oft liegen sie blutverschmiert in einer Nierenschale – schutzlos, lieblos. Genau so nackt werden sie beerdigt“, erzählt uns Daniela Deuser, Initiatorin der „Klinikaktion der Schmetterlings Kinder“.

Klinikboxen helfen

Sie und ihre Mitstreiter begannen vor drei Jahren, Krankenhäuser in Deutschland mit so genannten Klinikboxen auszustatten – befüllt mit allem, was Sternkindern und ihren Eltern einen würdevollen, warmherzigen Abschied möglich machen soll: selbst genähte, gestrickte und gehäkelte Kleidung in drei Größen für Kinder ab der 12. Schwangerschaftswoche (kl. Foto), Mützen, Schühchen und liebevoll gestaltete Kerzen, kleine Stofftiere als Sargbeigaben, Einschlagtücher und schicke Karten, um Fuß- und Handabdrücke der Stern Kinder für immer bewahren zu können. Der letzte gemeinsame Moment von El-

tern mit ihrem verstorbenen Kind – er soll ein guter Augenblick sein. 300 Kliniken hat die Initiative „Klinikaktion der Schmetterlings Kinder“ bis heute versorgt. Uns selbst hat diese Idee so sehr bewegt, dass wir unser Honorar für zwei Ausgaben Daniela Deuser und ihrer Initiative spendeten. Dadurch konnten nun auch das Uniklinikum Dortmund, die Charité in Berlin, das dortige Helios Klinikum und das Krankenhaus Iserlohn mit Klinikboxen versorgt werden.

Eine solche, nie endende Klinikbox macht nicht nur eine Freude, sie hilft in der Not und lindert unsagbares Leid. 29 Euro sind für einen solchen Zweck nicht viel Geld, oder? Lisa Fechner

Spendenkonto

Frauenworte e.V.
Konto-Nr.: 525 003 967
Kreissparkasse Gotha Konto;
BLZ: 820 520 20
Verwendungszweck: Boxenpatenschaft



Liebevoll und bunt schmücken viele Eltern die Gräber ihrer stillgeborenen Kinder. Ein solcher Verlust ist für Betroffene meist nur ganz schwer zu verarbeiten. Die Eltern hadern zudem mit dem unsensiblen deutschen Recht. Fotos: pfr

Der schlimmste Tag

Gastbeitrag: Sandra Wedewer spricht über den Verlust ihres stillgeborenen Kindes

STEINFURT. Mein Sohn Jan wird bald 7 Jahre alt und er freut sich sehr, dass endlich Frühling ist und es wärmer wird. Mein anderer Sohn hat nie das Licht der Welt erblickt und viele wissen nicht einmal, dass es ihn gab. Rechtlich gesehen hat er nicht einmal existiert. Und doch bedeutete er mir vor vielen Jahren mehr als alles andere auf der Welt ...

Noah war ein absolutes Wunschkind. Ich wusste schon ganz früh, dass ich schwanger war. Sein Papa und ich haben uns so gefreut auf ihn! Wir waren unbeschwert und glücklich. Am liebsten hätten wir sofort der ganzen Welt erzählt, dass wir ein Kind bekommen. Die frohe Botschaft haben wir dann in der 10. Schwangerschaftswoche der Familie überbracht. Wir groß war die Freude! Besonders bei den

werdenden Großeltern.

Kurz danach erfolgte die erste Vorsorgeuntersuchung. Wir erfuhren, dass mit unserem Kind „etwas nicht in Ordnung“ sein sollte. Völlig geschockt gerieten wir in die Mühlen der sogenannten „Pränatalen Diagnostik“, vorgeburtlicher Untersuchungen. Viele Untersuchungen bestätigten die erste Diagnose: Unser Kind ist nicht gesund und wir werden es niemals lebend in den Armen halten dürfen. Wir würden es verlieren. Je mehr Spezialisten sich unser Kind ansahen, desto schlimmer wurden die Befunde. Man riet uns zum Abbruch der Schwangerschaft. Um dem Kind und mir „weitere Qualen zu ersparen“.

Alles wie im Film

Die Wochen von der ersten Diagnose bis zum Abbruch

vergingen. Ich erlebte alles wie im Film und war untröstlich. Der Tag, an dem ich mein Baby verlor, zu realisieren das ich nicht mehr schwanger bin, war der schlimmste Tag in meinem Leben.

Nicht viel bleibt

Ich habe gefragt, was mit meinem Kind nun passieren würde. Es war ja noch so klein (15. Schwangerschaftswoche). Man sagte mir, es gäbe eine Grabstätte für totgeborene Kinder in Münster. Dort würde Noah zusammen mit anderen still geborenen Kindern in einer Urne beigesetzt werden. Der Gedanke war tröstlich: zu wissen, dass mein Kind nicht einfach „entsorgt“ werden würde. Monate später wurde er beerdigt. Geblieben sind mir von Noah nur zwei Fotos, eingeklebt in eine Gedenkkarte und die Ul-

traschallbilder.

Irgendwann hat niemand mehr gefragt, wie es mir geht. Das Leben der anderen geht weiter. Zum Austausch suchte ich Kontakt mit anderen betroffenen Müttern, um das Erlebte zu verarbeiten. Im Laufe der Zeit gründete ich zusammen mit der Seelsorgerin vom Coesfelder Krankenhaus eine Anlaufstelle für Frauen, die ein Kind in der frühen Schwangerschaft verloren haben.

Anmerkung der MZ-Jugendreporter: „Seit unserer Recherche wissen wir, wie schwer es Eltern noch immer fällt, öffentlich darüber zu sprechen, dass sie ein Stern Kind zur Welt gebracht haben. Umso mehr danken wir Sandra Wedewer dafür, dass sie uns ihre Geschichte erzählt hat – auch um anderen Menschen zu helfen, das Tabu um die kleinen Stern Kinder zu brechen.“

ANZEIGE

„Teamplayer sein.“

Jetzt bewerben zum 01.08.2013

Ausbildung zum Bankkaufmann (m/w)
Zusätzlich duales Bachelor-Studium „Best Azubi“ möglich!

Mehr Informationen unter: www.volksbank-ochtrup.de

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 30. April 2012.



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Richten Sie Ihre Bewerbung an:

Volksbank Ochtrup eG
Marion Intfeld
Bergstraße 6
48607 Ochtrup

Tel.: 02553/728-211
E-Mail: marion.intfeld@volksbank-ochtrup.de
www.volksbank-ochtrup.de

Wir machen den Weg frei.



Barbara Martin kämpft für die Sterne

Die Mutter dreier Stern Kinder organisierte eine Petition für mehr Rechte Stillgeborener

STEINFURT. Wenn Barbara Martin über ihre kleine Mia spricht, dann sieht man das Leuchten in ihren Augen. „Mia ist unser Sonnenschein!“ Es ist ein warmer, ein schöner, ein von Liebe getragener Gedanke, den Barbara Mia schenkt. Sie liebt Kinder und so genießt sie jeden Moment mit Mia, dem Patenkind ihres Mannes Mario.

Drei Stern Kinder

Ihren eigenen drei Kindern kann Barbara Martin heute keine spürbare Liebe mehr schenken – sie ist Mutter von drei Sternkindern: Joseph-Lennard hat sie drei Stunden erleben dürfen, sein Leben, aber auch sein Tod gingen einher mit dem Risiko des eigenen Todes. Joseph-Lennard starb im siebten Monat von Barbaras Schwangerschaft. Plötzlich und vollkommen unerwartet. Die Zwillinge Tamino-Frederico und Penelope-Wolke starben nur zehn Monate später. Barbara Martin verlor drei Kinder in einem Jahr. Und nur in Penelopes Fall würde man nach geltendem Recht in Deutschland von Leben sprechen – Joseph wog bei seiner Geburt 440 Gramm, Tamino nur 290 Gramm. Zu wenig, um in Deutschland als Mensch anerkannt zu werden.

Wenn Eltern ihr Kind verlieren, ist das eine unbeschreibliche Herausforderung. Wenn Eltern drei Kinder verlieren, der blanke Horror. Wenn sie zu diesen stehen und sie anerkannt wissen wollen, ist



Verena und Barbara Martin (v.l.) nehmen zusammen mit Mario Martin die Kanzlerin in die Mitte.

das in Deutschland noch immer unmöglich – zumindest dann, wenn ihre Kinder bei der Geburt weniger als 500 Gramm wogen. Dann haben Eltern nicht das Recht, ihr erwünschtes Kind ins Familienstammbuch eintragen zu lassen, es würdevoll zu beerdigen. Ein Umstand, der Barbara und Mario Martin nicht ruhen ließ: Ihre drei Kinder waren gleichermaßen gewollt, gleichermaßen geliebt – ganz gleich, ob sie 290, 440 oder 500 Gramm wogen, als sie

auf die Welt kamen.

40 000 Menschen helfen

Ein Recht (oder Unrecht) auf Bundesebene zu ändern, ist ihr Ziel. Unterstützt von 40 000 Menschen brachten sie eine sogenannte Petition auf den Weg. Sie wollen, dass in Deutschland alle Kinder ein Recht auf eine würdevolle Beerdigung haben, dass sich Krankenhäuser stärker um Aufklärung der Eltern bemühen, sie sensibler mit Eltern von Sternkindern umgehen

und mehr Seelsorge bereitstellt.

Im Juni letzten Jahres hat die Bundesregierung den Auftrag erhalten, die Gesetzeslage im Sinne der Martins und vieler anderer Eltern von Sternkindern neu zu regeln. Klaus-Peter Wilsch, Abgeordneter der CDU, und Stefanie Vogelsang, Beauftragte für die Petition der Martins, haben sich von Beginn an für die Initiative der Stern Kinder stark gemacht. Mittlerweile können sie darauf setzen, dass ihre Initiative von allen Fraktionen des Bundestags unterstützt wird.

Noch gibt es keine endgültige Klarheit, „aber wir warten täglich darauf, aus Berlin ein endgültiges, positives Signal zu erhalten“, erzählt uns Barbara Martin. Noch vor den Sommerferien soll das bestehende Gesetz geändert werden. „Dann hätte der Tod von Joseph, Tamino-Frederico und Penelope doch einen Sinn gehabt – denn dann konnten wir dazu beitragen, dass zukünftig vielen Eltern von Sternkindern das Leben in einer dramatischen Situation erleichtert wird“, erklärt Barbara Martin ihr Engagement.

Sie ist kurz vor ihrem Ziel. Aber sie weiß auch: „Ohne all den Zuspruch und die Unterstützung unzähliger Anderer hätten wir das wohl nie geschafft.“ Ebenso wenig ohne ihre drei Stern Kinder, die im Gegensatz zur kleinen Mia ihre grenzenlose Liebe nie erfahren durften. Lisa Fechner